

Herzlich Willkommen zur 27. Jahrestagung der DAG SHG in Mannheim.

Wie Sie an meinen verschiedenen Namensschildern sehen können, begrüße ich Sie in dreifacher Rolle:

Als Vorstandsmitglied der DAG SHG war ich in diesem Jahr zuständig für die Jahrestagung und ich freue mich, dass über 100 Fachkräfte der Selbsthilfeunterstützung zusammen gekommen sind, um ihre Erfahrungen auszutauschen und (hoffentlich) wieder mit neuen Ideen am 3. Tage nach Hause zu fahren.

Als Vertreterin der Landesarbeitsgemeinschaft der Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen Baden-Württemberg begrüße ich Sie nach 1994 zum zweiten Mal im ‚Ländle‘. Es ist für uns eine große Ehre, die Jahrestagung in der Nähe zu haben. Das erleichtert auch die Teilnahme, das sieht man daran, dass mit insgesamt 22 Anmeldungen wirklich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Baden-Württemberg hier sind.

Als Geschäftsführerin des Gesundheitstreffpunkts Mannheim bin ich stolz, das Mannheim Tagungsstandort ist und freue ich mich, dass Sie unsere Stadt besuchen und näher kennen lernen. Heute Abend wird Oberbürgermeister Gerhard Widder bei einem Empfang Mannheims Schätze ans Licht bringen. Wir werden uns um 19.15 Uhr vor dem Hotel treffen und einen Spaziergang zum städtischen Musikpark machen. Lassen Sie sich überraschen, was es damit auf sich hat.

Mein früherer Vorstandskollege Ulrich Kettler hat in den letzten drei Jahren bei der Begrüßung stolz diverse Jubiläen verkündet. Ich stehe heute hier in guter Tradition, denn das 25-jährige Jubiläum des Gesundheitstreffpunkts – der ältesten Kontaktstelle Baden-Württembergs – ist Anlass für den diesjährigen Standort der Tagung.

Herzlich begrüßen möchte ich also Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, und es sind noch weitere Gäste hier, die ich willkommen heißen möchte:

Ich begrüße Frau Dr. Winkler vom Bundesministerium für Gesundheit und danke Ihnen, dass Sie sich sehr eingesetzt haben, die Tagung trotz Regierungswechsel und noch nicht vorliegendem Haushalt zu fördern.

Willkommen heiße ich Staatssekretärin Johanna Lichy, die vom Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Baden-Württemberg heute ein Grußwort sprechen wird und damit einen für die Kontaktstellen Baden-Württembergs wichtigen und verlässlichen Kooperationspartner repräsentiert. Bitte nehmen Sie unseren Dank mit an die Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement / Freiwilligendienste für die finanzielle Unterstützung unserer Tagung, Frau Lichy.

Zwei weitere wichtige politische Vertreter möchte ich begrüßen: Herzlich Willkommen Dr. Frank Mentrup, Landtagsabgeordneter der SPD, Stadtrat und Vorsitzender der SPD-Fraktion im Gemeinderat und als „Chef“ beim Gesundheitstreffpunkt Vorsitzender des Trägervereins. Ebenfalls willkommen an Klaus-Dieter Reichardt, Landtagsabgeordneter der CDU, schön, dass Sie beide heute hier sein können.

Wir begrüßen die Gäste von der Presse und ich danke herzlich dem Südwest Fernsehen (SWR 3) für die Berichterstattung über die Tagung. Auch Überraschungsgäste haben den Weg hierher gefunden, ich grüße Tobias Bauer von der BAGFA und Michael Hettich und Anja Köhler von der Gemeinsamen Servicestelle der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg.

Wir freuen uns, dass der Direktor der Deutschen Rentenversicherung Hubert Seiter heute ein Grußwort sprechen wird und danken auch Ihnen, Herr Seiter, für die Förderung der Tagung. Wir wissen, dass die Selbsthilfe Ihnen ganz persönlich ein wichtiges Anliegen ist, uns auch deshalb erwarten wir von Ihnen auch Impulse für die weitere Zusammenarbeit von Selbsthilfekontaktstellen und Reha-Bereich. Die Nennung der Förderer wird komplett mit der AOK Baden-Württemberg, der ich insbesondere in Person von Frau Ehrhardt-Beer für die sehr unkomplizierte finanzielle Unterstützung Dank sagen möchte.

Wichtig ist für eine solche Tagung die reibungslose Organisation. Ich danke Jutta Hundertmark-Mayser und Daniela Weber von der NAKOS für ihre prima Arbeit sowie Karin Stötzner, Anita Jakubowski und Jürgen Matzat für Ihre Anregungen und Mitarbeit. Ohne sie gäbe es nicht die Tagung und auch nicht das vielfältige Programm. Und ein weiterer Dank von uns als Vorbereitungskreis geht an alle Referentinnen und Referenten, die dieses vielfältige Programm mit Leben füllen werden.

Unser geschätzter Kollege Frieder Weiße hat vor kurzem gesagt: Wenn man Gelder teilt, wird es weniger, wenn man Erfahrungen teilt, wird es mehr. In diesem Sinne danke ich den Geldgebern – deren Geld weniger geworden ist – die es uns ermöglichen, dass unsere Erfahrungen mehr werden. Denn das ist es, was uns zusammenführt.

Selbsthilfekontaktstellen als Partner im Versorgungssystem – Kooperation und Teilhabe ist unser Thema, das wir in drei Tagen aus vielfältigen Blickwinkeln beleuchten möchten:

Heute, nach den Grußworten von Frau Lichy und Herrn Seiter wird uns Frau Dr. Liselotte Franke, Geschäftsführerin der Krankenhausgesellschaft Sachsen Anhalt erzählen, wie Selbsthilfe und Krankenhaus sich gegenseitig in einem guten Sinne beeinflussen können. Auch Sie, Frau Dr. Franke, heiße ich herzlich willkommen und danke für Ihre Zusage.

Die Zusammenarbeit von Selbsthilfegruppen in Kliniken, Krankenhäusern und Reha-Einrichtungen rückt vielerorts immer mehr in den Blick. Was können Selbsthilfekontaktstellen tun, um diese Entwicklung zu befördern? Gibt es einfache Modelle, die man gut übernehmen und ohne viel Aufwand umsetzen kann? Auf welche Fettnäpfe sollten wir dabei achten? Was ist besonders förderlich für eine gute Zusammenarbeit? Das sind Fragen, die wir auch morgen in den Arbeitsgruppen bewegen werden.

Bei allem bleibt uns natürlich im Kopf, dass Selbsthilfegruppen immer mehr an Dienstleistungen für Nichtmitglieder erbringen und bereits heute die Konsumhaltung vieler Ratsuchenden beklagen. Wie wirkt sich die zunehmende Zusammenarbeit mit dem Versorgungssystem auf die Arbeit der Selbsthilfegruppen aus? Führt diese dann auch wirklich zur Teilhabe, wie im Tagungstitel formuliert?

Ich meine, dass wir als Kontaktstellenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter hier ein ganz besonderes Augenmerk haben müssen. Können wir die Kooperationen so beeinflussen, dass dabei alle Beteiligten davon profitieren?

Sie sehen, Fragen gibt es genug und in den nächsten Stunden und Tagen sollte die eine oder andere Antwort darauf gefunden werden. Ich bin sehr zuversichtlich, dass das gelingt, denn es gibt bereits Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen, auf die wir zurückgreifen können.

Qualität ist uns beim Austausch und auch bei der Jahrestagung ein Anliegen: Wir haben Ihre Rückmeldungen aus dem letzten Jahr versucht, bei der Planung dieser Tagung zu berücksichtigen: Am Dienstagnachmittag haben wir Zeit eingeplant für die verschiedenen Themen, zu denen Sie sich austauschen möchten. Im Rahmen eines Open Space können Sie einerseits eine Einführung in diese Methode erhalten und andererseits Austauschpartner oder -partnerinnen für Ihre Anliegen suchen.

Nicht nur auf Ihren Wunsch hin haben wir die Mitgliederversammlung am Dienstag Abend um eine Stunde auf 19 Uhr vorverlegt. Wir hoffen dadurch auf mehr Lebendigkeit, mit den Themen Selbsthilfe und Pharma und Selbstverpflichtungserklärung stehen zwei spannende Themen auf der Tagesordnung. Wir, damit meine ich den Verband Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen, der im Spannungsfeld steht, als Spitzenorganisation der Selbsthilfe zu diesen Themen Stellung zu beziehen und dabei aber nicht in die derzeit modische und wie ich persönlich finde leicht hysterische Vorverurteilung der gesamten Selbsthilfebewegung verfallen möchte. Mit Augenmaß gilt es, diese Debatten zu führen. Hier wollen wir mit unseren Mitgliedern im Dialog die Selbsthilfekontaktstellen positionieren, der niedersächsische Arbeitskreis der Selbsthilfekontaktstellen hat dazu eine gute Vorlage geliefert.

Am Mittwoch wird Prof. Heinz Lohmann - als ehemaliger Vorstandssprecher des LBK Hamburg Experte für Krankenhäuser und das Gesundheitswesen - einen Vortrag zum Thema Markenmedizin, Kundenorientierung und Versorgungsqualität halten. Zum guten Schluss werden wir am Mittwoch beim Podium hoffentlich nicht nur schöne Worte über die Bedeutung der Selbsthilfe als Kooperationspartner im Gesundheitswesen hören – sondern konkret erfahren, was beispielsweise die Politik im Bund in den nächsten Jahren vorhat (ich nenne nur einmal das Stichwort Präventionsgesetz) oder ob und wie das Bundesministerium die Umsetzung des §20 SGB V zu einem dem Gesetz entsprechenden Ergebnis bringen wird. Wir alle wissen ja, dass bei der Selbsthilfeförderung auch im 5. Jahr in Folge alle gesetzlichen Kassenarten die Vorgabe in der Höhe nicht erreicht haben.

Die schlimmste aller Todesarten ist, zu Tode geredet zu werden, sagte Mark Twain vor vielen Jahren. Ich teile diese Auffassung und möchte nicht in diesen Fehler verfallen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen eine gute Tagung und übergebe zum Grußwort an Frau Staatssekretärin Lichy.